

Zum Golf- und Freizeitpark Trebatsch gebe ich hiermit zu bedenken...

Ich hatte Gelegenheit, die teilweise ziemlich hitzig geführte Debatte zum „Golf- und Freizeitpark“ Trebatsch zu verfolgen, die sich meines Erachtens aber nicht allen erwähnenswerten Fragen zuwandte:

Das Modell von Freizeitparks, Ferienparks und multifunktionalen Freizeit-, Einkaufs- und Erlebnisparcs ist für die alten Bundesländer und andere westeuropäische Staaten nicht neu.

Erfahrungen gibt es nicht nur bei den zahlreich auftretenden Investoren, sondern auch bei den ortsansässigen Bewohnern. Sich darüber z. B. im Gebiet des Heideparks Soltau oder des im Bau befindlichen „Center Parc Bispingen“ zu informieren, würde zukünftigen Betroffenen vielleicht eine Weitung des Blicks ermöglichen, der momentan aufgrund der Stilllegung weiträumiger landwirtschaftlicher Nutzflächen und der daraus resultierenden hohen Arbeitslosenrate verständlicherweise etwas getrübt sein mag.

Für mich offen gebliebene Fragen sind: Wird berücksichtigt, daß die Arbeitsplätze zum großen Teil Saisoncharakter haben? In welchem Papier ist verankert, daß die angegebene Zahl der Arbeitsplätze mit Ortsansässigen besetzt wird? Wenn Arbeitsplätze an Einheimische vergeben werden, entsprechen sie den qualitativen Ansprüchen der Bevölkerung? Reinigungs- und Hilfsarbeiten werden in den alten Bundesländern oft von Ausländern ausgeführt, da diese für die Unternehmen meist auch noch billiger sind. Zu beachten beispielsweise ist der mögliche Zustrom polnischer Arbeitswilliger, die notgedrungen aus ihrer heimatlichen ökonomischen Situation heraus bereit sind, für wesentlich geringeren Lohn zu arbeiten. (Um dem dann nicht selten folgenden Fremdarbeiterhaß schon jetzt das typische Argument des Arbeitsplatzdiebstahls zu entziehen, sei auf die wirklichen Verursacher, nämlich die Betreiber, aufmerksam gemacht.)

Momentan sind 18 Freizeitparks rund um Berlin geplant. Die Trebatsch am nächsten gelegenen sind Uetz-Paaren bei Potsdam, Areal Massow (Kreis Königs Wusterhausen), Projekte bei Herzfelde und eine Anlage bei Groß-Köris.

Die vom „Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschlands“ zusammengetragenen, immer wiederkehrenden Merkmale des Flächenerwerbs sind folgende:

- „Der Flächenbedarf für die Projekte wird immer so groß wie möglich angegeben. Er orientiert sich in der Regel nicht an einer vorhandenen Projektkonzeption, für die eine Fläche gesucht wird, sondern es wird eine Konzeption entworfen, die den jeweiligen Flächenzugriffsmöglichkeiten entspricht und diese begründen soll. ...Forderungen nach einer Verkleinerung des Flächenanspruchs werden oft mit der dann vermeintlich nicht mehr gegebenen ökonomischen Tragfähigkeit des Projektes zurückgewiesen.

- Die Priorität der Investoren liegt beim Kauf der Flächen. Die derzeit noch geringen Bodenpreise in den neuen Bundesländern bieten dazu einmalige Gelegenheiten.

- Für die geplanten Objekte existieren in der Regel nicht einmal in Ansätzen seriöse Marktanalysen. Zahlen über Arbeitsplätze und ökonomische Vorteile für die Gemeinden, die über die momentanen Einnahmen von Einzelpersonen - für Trebatsch wären es laut MOZ vom 7. März 1991 59 Personen - hinausgehen, stehen weitgehend auf tönernen Füßen.

- „Der meist versprochene kurzfristige Realisierungsbeginn des Projektes ist oft fraglich“, da Planungs- und Genehmigungsverfahren zu durchlaufen sind.

- „Die Investoren bieten in vielen Fällen die Übernahme der Bauleitplanung (Flächennutzungs- und Bebauungspläne) an“, was im Resultat für die Gemeinde das Risiko des Verlustes der kommunalen Planungsho-

heit mit sich bringen kann. (Hartmut Rein, Info-Blatt des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschlands e. V., 1.2.1991)

Neben den angeführten Fakten, die sich aus den Erfahrungen mit Freizeitparks ergeben und die vielleicht für Trebatsch nicht in jedem Punkte zutreffen mögen, möchte ich zum Schluß noch meine Verwunderung ausdrücken über das so starke Beharren vieler Einwohner auf der Planung und Realisierung einer künstlichen Erlebniswelt.

Dies scheint mir im Widerspruch zu ihrem großen Engagement zu stehen, mit dem bei aufwendigen Wochenendeinsätzen der größte Korbweidenbestand in Brandenburg verschnitten wurde; gleichermaßen sehe ich eine Diskrepanz zur Eröffnung eines eigenen Museums, womit doch ein nicht geringes Interesse an der lokalen Geschichte zum Ausdruck gebracht wurde.

In den alten Bundesländern sind „Ferien auf dem Bauernhof“ im Kommen.

Muten in einer solch reizvollen Landschaft um Trebatsch, umgeben von Naturschutzgebieten und Seen, Tropenbad und Squash-Halle, die wohl eher manchen Wüstenregionen oder dem Beton der Großstädte „angepaßt“ sind, nicht befremdlich an?

Von sanftem Tourismus, der die vorhandenen Ferienheime am Schwielochsee nutzen und in den anliegenden Orten Unterkunftsmöglichkeiten und damit Dorferneuerung anregen würde, kann bei „Center-Parcs“ kaum die Rede sein.

Wissenschaftler, Organisationen im Umweltbereich, Parteien und Institutionen müssen Konzepte entwickeln, die ein momentanes Überleben und späteres niveauvolles Leben in den ländlichen Regionen des östlichen Teils Deutschlands ohne die aus Angst geborenen Freizeitparks ermöglichen können.

L. SCHOLZE